

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkub“, Bezugspreis: Bei den Volantisten vierteljährlich RM. 2,40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei Einzelbelegern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erntemaschinen, Drescher, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 43. Postkass.-Konto Nr. 4459, Amt Frankfurt a. M.

## Ein neuer Vorstoß bei Lille—Armentieres.

6000 Gefangene, etwa 100 Geschütze. — Erfolgreiche Infanteriekämpfe beiderseits der Somme. Charkow besetzt. — Englische Reden: Krieg noch in 1919. — 20000 Tonnen versenkt.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S., Großes Hauptquartier, den 10. April. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentieres und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuerorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

In der Schlachtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriekämpfe.

Auf dem Südober der Duse warfen wir den Feind auch zwischen Holmebray und Brancourt über den Duse-Rise-Kanal zurück.

#### Osten:

##### Finnland.

Unsere in Hangoo gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

##### Ukraine.

Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 10. April, abends. (W. T. S. Amtlich.)

Nördlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Wadon (Wadonnet) eingedrungen. Zwischen Armentieres und Sjaleres haben wir an mehreren Stellen die Duse überschritten.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 10. April. (W. T. S. Nichtamtlich.) Amtlich wiederlautbart.

Im Mündungsgebiet der Piave kletterten italienische Stoßtruppunternehmern.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel. (W. T. S.) Tagesbericht.

Balkankriegsfront: Stellenweise Patrouillen- und Bandgranatenkämpfe, in welche auch die beiderseitigen Artillerien eingriffen. Kaukasusfront: Die gestern bei Man geschlagenen Banden werden in östlicher Richtung verjagt. In Wan erbeuteten wir Maschinengewehre, viele Fahrzeuge, Munition und Verpflegungsvorräte. In neuen erfolgreichen Kämpfen bahnten sich unsere Truppen ihren Weg nach Kars. Gegenüber Batum ist das Rote des Choresflusses überschritten. Aus den Vorkstellungen der Stellung wurden die Banden vertrieben. Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

### 20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 9. April. (W. T. S. Amtlich.) Eines unserer U-Bootboote, Kommandant Kapitänleutnant Jech, hat in der Trischen See 20000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 Tonnen. Der 9000 Tonnen große Dampfer, ein tiefbeladene bewaffne-

ter Engländer, wurde aus einem einlaufenden großen, stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transport aus Amerika kommend, herausgeschossen. Kamentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Destro“ (652 Bruttoregister) mit Besatzung für England und der tiefbeladene englische Dampfer „Intos“ (3358 Bruttoregister). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischtatter versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Die Leistungen von „U 35“.

Berlin, 10. April. (W. T. S.) Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant v. Arnand de la Perière (Notbar) Kommandant von „U 35“, und der ganzen Besatzung dieses Bootes seine Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die hervorragenden Leistungen ausgesprochen, die die tapfere Besatzung unter der rühmreichen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielte. Kapitänleutnant v. Arnand dessen Kühne und erfolgreiche U-Bootstatten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in zweieinvierteljähriger U-Bootkriegsführung mit seinem vortrefflichen U-Boot „U 35“ im Mittelmeer den Feinden durch die Versenkung von 196 Schiffen von zusammen rund einer halben Million Bruttoregister tonnen schwersten Abbruch getan. Er versenkte bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, fünf Truppentransporter, 124 Fracht-, Transportdampfer, 62 Segler und zwei Fischdampfer. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das Kriegsschiff „U 35“ unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600000 Bruttoregister tonnen feindlichen Schiffsraumes vernichtet hat.

### Die Schlacht im Westen.

Die Kämpfe an der Duse.

Berlin, 10. April. (W. T. S. Nichtamtlich.) Der 7. und 8. April brachte auf dem Südober der Duse dem linken Angriffsflügel der Seeresgruppe Deutscher Kronprinz trotz der Ungunst des Wetters und des Geländes die volle Auswirkung des am 6. April erzielten Erfolges. Nachdem am 6. April, von Chaux nach Süden vorstehend, der Uebergang über die Duse erzwungen war, wurde im ersten Ansturm nach Westen das fortartig ausgebaute Amigny mit seinen weithin den Duse-Sumpf beherrschenden Höhen genommen. Der Feind versuchte in dem stark ausgebauten Walde von Concy und in den Dörfern südlich der Duse seinen Widerstand neu zu organisieren. Durch das ungestüme Vordrängen der deutschen Truppen gelang es den Franzosen nur an wenigen Stellen, sich wieder zu setzen. Bei jedem erneuten Ansturm wurde der Feind gemorren. Am Abend des 7. April war bereits der ganze Wald von Concy in den Händen der Deutschen, und die Linie Brancourt—Pierremonde—Holmebray—Presnes war erreicht. Außer wenigen Chansees, die wie Dämme durch den Sumpfschlamm zwischen Chaux und Servois führen, über schnell gelagerte Notkrücken auf Holzbohlenlegen, durch Furten und durch von Granaten zerklüftene Schluchten folaten die deutschen Batterien und Kolonnen den unermüdlich vorstürmenden. Am Morgen des 9. April wird trotz des Regens der die Wege in Schlammflüsse verandelt, die Kanallinie von Brancourt bis Brancourt erreicht. Wie überraschend der Stoß dem Feinde war, zeigt die bunte Zusammenfassung der 2000, französischen Gefangenen. Neben den Kampftruppen wurden territoriale, Armierungsoldaten, Pioniere und Kavalleristen eingebracht, alle erstaunt, daß dieser Angriff von den Deutschen überhaupt gewagt worden war. Sie hatten sich die Höhen, die die Uebergänge über den Fluß beherrschten und in den Betonkellern der Dörfer vollkommen sicher gefühlt. Den Deutschen, so schätzte ein französischer Offizier, ist nichts unmöglich. Das ist

unser Unglück. Mit der Schnelligkeit, in der alle diese Resultate erreicht wurden, wächst die Bedeutung.

### Floyd George über die Lage im Westen.

Floyd George hat gestern im Unterhause die angekündigte Rede über die Lage an der Westfront und den Geheulentanz wegen Neuaushebung von Mannschaften gehalten. Das volle Beschie Haus verhielt sich bei seinem Eintritt auffallend still. Der Ministerpräsident sagte:

Wir sind in der kritischen Stunde dieses großen Krieges. Das Los des Reiches, Europas und der Freiheit der ganzen Welt hängt von dem Erfolg des Krieges ab. Die Regierung wird vor den äußersten Opfern nicht zurückschrecken und sie auch den breitesten Kreisen der Bevölkerung aufschaden. Sie steht in engster Fühlung mit den Bundesgenossen, um die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, damit den Armeen in ihrem schwierigen Zustand Unterstützung gewährt wird. Bei den Schwierigkeiten soll man berücksichtigen, daß sich der Kampf auf eine Front von über 50 Meilen erstreckt.

Floyd George sagte über den augenblicklichen militärischen Zustand das folgende:

Trotz der ersten Verluste im Jahre 1917 waren die Armeen Frankreichs wesentlich stärker als im Januar 1917. Bis Oktober und November 1917 hat die Stärke der deutschen Kräfte in Frankreich 2 gegen 3 der Alliierten betragen. Dann kam der Zusammenbruch Rußlands. Trotz der außerordentlich großen Zahl der deutschen Divisionen, die vom Oktober nach dem Westen übergebracht worden sind und trotz einer überreichen Unterstützung war, als der Kampf begann, die deutsche Kampfmacht an der Westfront nicht vollständig gleich der ganzen Anzahl der kämpfenden Soldaten der Alliierten. Kamentlich was die Infanterie der Deutschen anbelangt, war sie im Nachteil. Ihre Artillerie war gleichfalls schwächer und ihre Kavallerie wesentlich geringer als die unsrige, vom Luftdienst gar nicht zu sprechen, wo sie viel minderwertiger waren als wir. Die Deutschen organisierten daraufhin ihre Truppen, um eine größere Anzahl von Divisionen zu erhalten, auf einer kleineren Anzahl Infanterie und einer kleineren Anzahl Kanonen.

Der britische Oberbefehl vermutete gleichfalls von vorn herein, daß der Angriff der Deutschen insofern gelingen würde, als er über die Hälfte der angegriffenen Front der britischen Linien durchbringen würde. Floyd George hat erfahren, daß Kaiser Wilhelm dem früheren König Konstantin gegenüber sich geäußert hat: Ich werde sie schlagen, weil sie keine einheitliche Führung haben. Mit zwei getrennten Kommandos waren die Schwierigkeiten sehr groß. Es ist namentlich sehr schwierig, das Risiko zu berechnen und ein General ist immer geneigt, die bestehenden Zweifel zum Vorteil seiner Armee auszuliegen, weil er verantwortlich ist, wenn etwas schiefst. Infolge des Nebels waren die Deutschen tatsächlich an einigen Punkten einige Meter in unsere erste Linie, bevor sie noch bemerkt werden konnten, hineingedrungen. Es war nun einmal unmöglich, sie zu bemerken und das war ein ganz besonderer Nachteil für uns, weil unsere Verteidigungsorganisation gerade an dem Frontabschnitt größtenteils von dem Kreuzfeuer der Maschinengewehre und der Kanonen abhängig war. Der Feind hat seinen Vorteil auszunutzen verstanden. Die Deutschen haben

#### zwei große Vorteile

gesehen. Sie hatten nämlich den Vorteil der Initiative, weil sie diejenigen waren, die angegriffen hatten. Ferner wußten sie ihre Ziele, konnten die Entfernungen und die Zeit ihres Angriffs. General Wilson kam zu der Ueberzeugung, daß der Angriff südlich von Arras an einer sehr breiten Front durch ungefähr 95 Divisionen geplant war, und daß die Deutschen durch die britischen Linien durchzubrechen beabsichtigten. Das war eine der

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Achse!

weckvollsten Prophezeiungen, die jemals über die Absichten des Feindes gemacht worden sind.

Der Feind hatte sowohl den Vorteil der Einheit in der Ausführung als den Vorteil eines trockenen, nebligen Wetters. Einen Augenblick lang war der Zustand für uns sehr arg. Der Feind ist gewöhnlich unsere Truppen der 5. Armee durchgedrungen, aber die glänzende Haltung unserer Truppen, die in vorbildlicher Ordnung zurückgezogen sind und dadurch wieder zwischen den beiden Armeen den Kontakt aufrecht erhielten, hat die Anstrengungen des Feindes vereitelt und den Zustand wieder hergestellt. Wieder haben die Selbstbeherrschung und der Mut des britischen Soldaten Europa gerettet. Lloyd George sagte, daß er sämtliche Umstände darlegen wolle, die zum Rückzug der 5. Armee leiteten. Offiziere und Mannschaften haben sich tapfer und sehr feilsüchtig gehalten in allen argen Tagen.

Lloyd George fuhr fort, daß wenn er alle Generale vorzählen wollte, die sich ausgesprochen haben, er sehr viel Zeit dazu nötig habe. Aber während es unzulässig wäre, den General Gough zu loben, so lange die Zustände noch nicht geklärt sind, wäre es ebenso nicht am Platz, der britischen Armee gegenüber den General Gough an seiner Stelle zu belassen und deshalb hat das Kriegskabinett es auch für nötig gehalten, ihn zurückzuführen, um eine Unterjochung anzustellen.

Zwar hat der Feind bisher sein Hauptziel nicht erreichen können, nämlich die Schelung der britischen Armee von der französischen, aber wir würden uns doch einer schicksalsschweren Täuschung hingeben, wenn wir uns dessen nicht bewußt wären, daß der

#### Zustand sehr ernst ist.

Der Feind hat wertvolle Gebiete erobert, ist in der Nähe von Amiens, was die Sicherheit dieser Stadt bedroht und es ist ihm gelungen, den Rückzug einer unserer größten Armeen zu erzwingen. Das Kabinett hat alle Maßnahmen getroffen zur Heranführung von Reservisten: In so kurzer Zeit ist noch niemals eine so große Anzahl von Mannschaften über den Kanal transportiert worden. Was die Anzahl der durch die Deutschen eroberten Kanonen und Maschinengewehre, wie auch der Gefangenen anbelangt, so hat der Feind stark übertrieben, und das Munitionsministerium war in der Lage, nicht nur die Kanonen und Maschinengewehre, die verloren gegangen waren, zu ersetzen, sondern hat noch eine bedeutende Reserve an Munition.

In Saloniki hat die derzeitige Regierung nur zwei Divisionen. In Mesopotamien steht nur eine weite Division und in Ägypten und Palästina nur drei, was dort sonst heißt, besteht aus indischen und gemischten Truppen. Was unsere Verluste anbelangt, so ist es zu früh, schon jetzt mit genauen Ziffern zu kommen. General Haig hat aber gemeldet, daß die Angaben der Deutschen unmöglich richtig sein können. Der Feind scheint beschloffen zu haben, in diesem Jahre eine militärische Entscheidung herbeizuführen, was mit unangenehmen Kämpfen von der Nordsee bis zum Adriatischen Meer gleich bedeutend ist.

Alles hängt nun davon ab, ob wir bis zum Ende kräftig genug bleiben und ich glaube sicher, daß wir mit der amerikanischen Hilfe dazu in der Lage sein werden. Es ist bestlich, daß die Deutschen einen zweiten, weitlich noch größeren Angriff auf die alliierten Armeen vorbereiten.

Lloyd George erinnerte das Unterhaus daran, daß an dem nördlichen Frontabschnitt des Generals Sping die Engländer nirgends mehr als 100 Yards unter dem Druck der feindlichen Angriffe zurückgegangen sind und sich dann nachher freiwillig weiter zurückgezogen haben, als die Lage an der rechten Flanke dies erforderlich machte. Wir müssen aber zugeben, daß der Feind

#### einen großen Einbruch erzielt hat.

Zur Aufklärung an seine Ausführungen gab Lloyd George die Vorschläge des Mannschaffserlassgesetzes bekannt. Er sagte, der erste Vorschlag wäre, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf 55 Jahre. Es wäre nicht möglich, länger den Ausschluß Irlands zu rechtfertigen und es werde daher vorgeschlagen, die Dienstpflicht auf Irland auszuweiten, unter denselben Bedingungen wie in Großbritannien. Die Regierung beschließt ohne Zögern vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen. Der Bericht der irischen Kommission biete eine Gelegenheit, der Frage mit einiger Formung auf Erfolg näherzutreten. Lloyd George gab dann seiner Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die Mannschaffserlassgesetz in dieser Woche zu erledigen. Die Regierung bedauere, daß sie in einschneidende Maßnahmen habe zurückgehen müssen, aber keine Regierung würde die Verantwortung für Übernahme, weniger vorschlagen. Der Feind hat auf der Höhe seiner Macht angegriffen. Wir sind von einem wichtigen Verbündeten in Stücke gelassen worden und ein anderer mächtiger Verbündeter ist noch nicht bereit, ein Zehntel seiner Macht in die Waagschale zu werfen. Wenn wir einen Jahre dauernden Krieg vermeiden wollen, dann muß diese Schlacht jetzt gewonnen werden, und um sie zu gewinnen, müssen wir bereit sein, alle unsere Hilfsmittel einzusetzen.

Nach Lord George sprach Aquith, der eine nähere Betrachtung des Geschehens für später sich vorbehält. Bei diesem Entwurf müßten alle Bedenken vor der Frage, wie der militärische Erfolg zu erzielen ist, beiseite gelassen werden.

#### Die Sache der Alliierten war noch niemals so ernstlich in Gefahr

und nur durch eine äußerliche Anspannung aller Kräfte kann sie gerettet werden. Aquith brachte seine Halbbrüder für die Selbstopferung der Alliierten bei der Deutung des englischen Rückzuges dar. Er sagte, solange dieser Geist in der Armee herrsche, solange brauchen wir an unserem Endziel nicht zu verzweifeln. Devlin (irischer Nationalist) schlug eine Vertagung der Besprechung vor. Er sagte, daß es ein Irrtum wäre, militärische Angelegenheiten in Irland vorzunehmen. Dillon, der neue Vorsitzende der irischen Partei, unterstützte Devlins Vorschlag und richtete an Lloyd George die Frage, ob er sich auch nur mit einem zähen Hartzeter bezahlen hat, bevor er diesen Entschluß fäße. Nach einer Diskussion von einer Stunde über Devlins

Vorschlag schlug die Regierung "Sex Satisfy Der" Debatte ab. Dies wurde mit 210 gegen 85 Stimmen angenommen, worauf Devlins Vorschlag mit 223 gegen 80 Stimmen verworfen wurde. Die Beratungen über die Gesetzesvorlage in der ersten Lesung wurde daraufhin wieder aufgenommen. Nachdem sprach der unabhängige Nationalist William O'Brien. Später wurde der Gesetzentwurf zur Erhöhung des Mannschaffsmaterials in der ersten Lesung mit 289 gegen 80 (der Zehn) Stimmen angenommen. Allgemein ist man der Meinung, daß das Gesetz mit einigen Veränderungen auch in den weiteren Lesungen angenommen wird.

#### Curzon im Oberhaus.

London, 9. April. (W.B.) Nichtamtlich. Meldung des New Yorker Bureau. Im Oberhaus gab Lord Curzon eine ähnliche Erklärung wie Lloyd George im Unterhaus ab. Er sprach von der deutschen Offensive und erklärte, das Kabinett habe sofort Schritte getan und die Verluste ersetzt. Verstärkungen sind unverzüglich über den Kanal geschickt worden, und zwar bis zu einer Höchstzahl von täglich 30 000 Mann. Dabei ging kein einziges Menschenleben verloren. Die Verluste an Geschützen und Kriegsmaterial sind beträchtlich gewesen, aber durchaus nicht so, wie die feindlichen Veröffentlichungen behaupten. Der Munitionsminister versicherte uns, daß er müde sei in der Lage sei, alle unsere Verluste sofort zu ersetzen. Das ist so schnell geschehen, wie es die Aufnahmefähigkeit der französischen Hafen gestattete, dergestalt, daß wir außerdem noch starke Reserven haben. Wir haben einen weiteren Schritt und wählten uns sofort an die Dominions und Indien. Wir erhielten feurige, ermutigende Antworten. Eine der glorreichsten Erfahrungen des Krieges ist die Art, wie die entferntesten Teile des Reiches, die keiner sichtbaren oder unmittelbaren Gefahr ausgesetzt sind, mit Inbrunst Opfer auf sich genommen haben, die nicht geringer sind als die derer, deren Heimat direkt bedroht ist. Wir wählten uns auch an unseren großen Verbündeten jenseits des Ozeans. Wilson antwortete sofort mit einer edlen Bereitwilligkeit, die unseren Herzen wohltut und die in Betreff der Ziffern unsere höchsten Erwartungen übersteigt. Das Haus wird nicht erwarten, daß ich Ziffern der ausstehenden amerikanischen Truppenstärke nenne, aber die monatlichen Verstärkungen an Infanterie und Maschinengewehre, auf die wir für die nächsten Monate rechnen können und für die sich der dazu erforderliche Schiffsraum garantieren läßt, stellen schon an sich eine Armee von gewaltiger Stärke dar. Schließlich teilen wir in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Richtung auf eine einseitige Leitung der alliierten Streitkräfte im Operationsgebiet. Wenige Tage nach der Schlacht kamen der britische und der französische Oberbefehlshaber aus eigener Initiative darüber überein, die strategische Leitung an der Westfront in eine Hand zu legen. Der Feind begann in der Erkenntnis, da das Gleichgewicht der Kräfte an der Westfront sehr für ihn günstig sei, als es ehemals wieder der Fall sein wird, eine Reihe von Schlachten in der Absicht, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Dazu zwingen ihn die wirtschaftliche Lage Deutschlands, mehr noch die Dösterreich-Ungarns, die Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit seiner Hauptverbündeten und die Erkenntnis, daß mit jedem weiteren Monat ausgebildete amerikanische Truppen nach dem Kriegsschauplatz eilen werden. Er wird daher die augenblicklich vorteilhafte Lage ohne jede Rücksicht auf die Opfer an Menschenleben auszunutzen. Diese Kräfte kann noch Wochen und Monate wahren und bis in das nächste Kriegsjahr hinein dauern, aber unsere Pläne rechnen damit, daß der Krieg auch noch 1919 umfaßt. Die Regierung würde ihrer Pflicht schnell genügt haben, wenn sie mit ihren bisherigen Maßnahmen sich begnügt hätte. So kam das neue Mannschaffsergänzungsgesetz zu Stande.

#### Der türkische Erfolg am Jordan.

Konstantinopel, 6. April. (W.B.) Agentur Mill. Wie das Kriegspropagandabüro mittel, lassen gewisse Anzeichen voraussehen, daß die Engländer den Jordan in Richtung auf Aman überschreiten würden, um die Eisenbahnlinie abzusperren, die mit Rücksicht auf unsere Verbindung mit unseren Truppen im Gebirge sehr wichtig ist. Durch diese Operation wollten die Engländer wohlweislich endgültig die Gefahr beseitigen, die ihrem rechten Flügel droht, und die Beduinensämme politisch beeinflussen. Feindliche Erkundungsabteilungen gingen vorsichtig gegen den Fluß vor und gaben Versuchsschüsse gegen unsere am Ostufer des Flusses aufgestellten Batterien ab. Am 21. März versuchte der Feind den Jordan nördlich der zerstörten Weide zu überschreiten, wurde jedoch daran verhindert. Am 23. März schickte der Feind mit überlegenen Kräften zurück und forcierte den Überbergung an dieser Stelle. Unsere schwachen Kräfte zogen sich gegen Salt zurück. Nach diesem Überbergung marschierten die Engländer mit sehr überlegenen Kavallerie- und Infanteriekräften rasch gegen Aman und rückten in breiter Front in Richtung auf die Eisenbahnlinie vor. Nur an einem einzigen Punkte konnten sie jedoch die Eisenbahnlinie unterbrechen. Aman wurde durch eine kleine Schar Truppen heldenmütig verteidigt. Vom 27. bis 30. März wurden alle von den Engländern durchgeführte Angriffe in plötzlicher Weise zurückgeschlagen und kosteten jedesmal namentlich bei dem Sturm vom 30. März dem Feind blutige Verluste. Außerdem wurde eine englische Kavalleriebrigade, die vorgedrängt war, um die englischen Truppen zu decken, durch einige Eskadronen unserer Kavallerie über den Wadi Abied zurückgeworfen.

Während dieses Zeitraumes kamen unsere insofern des auf das fünfte der gemächlichen Leistung erhöhten Eisenbahnerverkehrs von Nord und Süd herbeigeführten Truppen ihren Kameraden zu Hilfe, die sich in ziemlich bedrängter Lage befanden. Oberst Esch Bey, der die Situation richtig einschätzte, besetzte mit seinen Truppen die nördlich Salt gelegenen Höhen und bedrohte aus dieser Stellung wirksam die Verbindungen des Feindes. Heftige, aber vergebliche Angriffe, die die Engländer unternahmen, um uns aus diesen Stellungen zu vertreiben, wurden in Bajonettkämpfen unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. Unter dem Druck unserer frisch ge-

beigeführten Truppen und infolge Gefährdung seiner entscheidenden Verbindungen sah sich der Feind gezwungen, am 1. April den Rückzug gegen Salt auf steilen Gebirgspässen anzutreten. Unsere Truppen folgten dem Feind hart zu. Am 2. April ging Esch Bey zum Angriff über, brach den hartnäckigen Widerstand des Feindes beim Wadi Abied und eroberten Salt wieder, wo er die Verbindung mit den aus Richtung Aman kommenden Truppen herstellte. Aufgeschwader bombardierten heftig das englische Lager sowie die Rückzugslinie. Der Feind flüchtete, da er seinen Plan gescheitert sah, in voller Auflösung gegen den Jordan. Unsere Führung und unsere Truppen, denen es gelang, durch ihre kräftige und unermüdete Verfolgung den Engländern diese Niederlage zuzufügen, die nicht erlangt wird, auf die Stämme Eindruck zu machen, sind des höchsten Lobes würdig.

#### Der Landestat von Bessarabien für Rumänien.

Bukarest, 10. April. (W.B.) Der Minister des Auswärtigen Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zur Zeit in Kischineu weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen: „Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 81 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und unter einstimmiger, beschreiblicher Beweiserklärung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Menge endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich, Alexander Marghiloman.“

Minister des Auswärtigen Arion hat dem Ministerpräsidenten geantwortet: „Das Recht hat gesiegt. Freudvollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu diesem glänzenden Erfolge. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Linderung, und der völkervereinende Beifall verleiht dem großen gewordenen Rumänien neue Kräfte. Es lebe Bessarabien, es lebe Rumänien! C. C. Arion.“

Die Zeitung „Gazeta Bucurestilor“, die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu: „Das unvergängliche Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrt nach mehr als hundert Jahren zum Vaterland zurück und die von Russland begangene Ungerechtfertigung nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Feiertag. Sie können die Stirnen erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.“

#### Getreideabkommen mit der Ukraine.

Kiew, 3. April. (W.B.) Nach langen schwierigen Verhandlungen ist heute Dienstag Mittag ein Abkommen über die Beschaffung von etwa 60 Millionen Pud Getreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte, Dörrbohnen von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe haben die Deutschen und Österreicher in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissaren das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unterkommissionäre ab. Im April sind 9, im Mai 15, im Juni 20 und im Juli 19 Millionen Rubel zu liefern. Die feststehenden Höchstpreise für die ukrainischen Erzeugnisse, 5 Rubel für Roggen und 6 Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Die Zuschläge für Unkosten aller Art sowie Missionen und Frachtkosten sind entsprechend den hohen ukrainischen Preisniveaus festgelegt. Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen.

#### Die Wahlen in Argentinien.

Buenos Aires, 3. April. Aus Buenos Aires werden die näheren Ergebnisse der allgemeinen Wahlen gemeldet. In der Hauptstadt siegen die Radikalen; nur drei Sozialisten wurden gewählt. Der frühere Minister des Auswärtigen Becerra erhielt ungefähr 75 000 Stimmen gegen 25 000 sozialistische Stimmen. In der Provinz wurden 36 Radikale, 4 unabhängige Radikale, 17 Konservativen und 3 Sozialisten gewählt. Der Sieg der Partei des Präsidenten Yrigoyen ist wie schon kurz gemeldet, ein vollständiger.

#### Die militärische Laufbahn des Generals Ludendorff.

##### Zu seinem Geburtstag am 9. April.

Der erste Generalquartiermeister, General Ludendorff, der am 9. April sein 68. Lebensjahr vollendet, trat am 15. April 1882 zum Rottenburger als Leutnant beim Infanterie-Regt. 57 in die preussische Armee ein. Am 14. April 1887 wurde er in das Seebataillon versetzt, 1889 dem 1. Seebataillon zugeteilt und am 17. Juli 1890, kurz vorher zum Oberleutnant befördert, in das 2. Seebataillon überführt. Wenige Wochen später trat General Ludendorff in das 9. Jäger-Regt. ein. Nach kaum einmonatlicher Dienstzeit beim Leib-Grenadier-Regiment 8 wurde er vom 1. Oktober 1890 bis 21. Juli 1893 zur Kriegsakademie kommandiert. Nach einjähriger Dienstleistung beim Großen Generalstab wurde er am 22. März 1895 zum Hauptmann befördert, während er am 19. März 1896 seine Verletzung zum Generalstab des 4. Armee-Korps, am 22. März 1898 wurde dem Generalstab des Kompaniechef im Infanterie-Regt. 61 ernannt und nach Dienstleistung als Generalstabsassistent bei der 9. Division, nach Beförderung zum Major (19. September 1901), am 18. Oktober 1902 in den Generalstab des 3. Armee-Korps, am 1. April 1904 wieder in den Großen Generalstab versetzt. Von dort aus war General Ludendorff im ersten Weltkrieg 1915 beim Admiralstab der Marine zugeteilt, erhielt u. a. ein Kommando auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm der Große“, was vom 12. September 1906 bis 10. April 1908 Militärsekretär an

der Kriegsakademie und wurde unter Beförderung zum Oberstleutnant am 18. Mai 1908 Abteilungschef im Großen Generalsstab. Am 21. April 1911 Oberst geworden, übernahm der General am 27. Januar 1913 das Kommando über das Niederbairische Pflanzregiment 39, dessen Chef er seit dem 1. November 1917 ist, — am 22. April 1914 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 85. Infanteriebrigade. Bei Ausbruch des Krieges war General Ludendorff, allerdings nur wenige Tage, Oberquartiermeister der 2. Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Er ist bekannt, daß er in Vertretung des Kommandeurs an der Spitze einer Brigade, als Erster Lütlich führte, wofür er mit dem Eisernen Kreuz I. und 2. Klasse, kurz darauf mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet wurde. Seit dem 22. August 1914 bis zum heutigen Tage ist der General mit Feldmarschall von Hindenburg zu gemeinsamer Arbeit vereint, zunächst als sein Generalstabsoffizier der 8. Armee in Ostpreußen, später in der gleichen Stellung bei der 9. Armee in Polen, vom 8. November 1914 beim Oberbefehlshaber Ost. Seit 27. November 1914 Generalleutnant, seit 29. August 1916 General der Infanterie, befehligt von diesem Tage ab General Ludendorff die damals neu geschaffene Stellung des Ersten Generalquartiermeisters. Zahlreiche hohe Auszeichnungen seines Obersten Kriegsherrn und der verbündeten Herrscher lohnten die unvergleichlichen Leistungen des Generals. Zuletzt wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Vorbereitung und Durchführung der Großen Schlacht in Frankreich am 24. März 1918 das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

## Verschiedenes.

### König und Kriegsgewinnler.

München, 5. April. Vor einiger Zeit sollte die Gemeindefagd in Fronten im Mühlau neu verpachtet werden, die letzte Jahre — man sagt 50 Jahre — der König von Bayern angekauft hatte. Da der König den Wunsch hatte, das Pachtrecht zu behalten, kam zwischen ihm und der Gemeinde ein neuer Vertrag zustande, wobei der Monarch so der gewaltigsten Pachtrenten Rechnung trug. Nachdem so der neue Vertrag zwischen dem König und der Gemeinde zustande gekommen war, trat plötzlich ein Vermittler auf, der behauptete, er habe Jagdlichaber an der Hand, die gern das Pachtrecht des von dem König gezeigten Pachtpreises anlegen würden. Es wurde dann der Gemeinde durch einen Industriellen aus Stuttgart (Daimlerwerke?) ein entzückendes Angebot gemacht, das wirklich den Pachtpreis des Königs um das Dreifache übertraf. An dem Pachtverhältnisse hätte dieses Angebot in Wahrheit nichts ändern können, da ja der Vertrag zwischen Gemeinde und König schon bestand. Als jedoch der König von der Sachlage erfuhr, trat er freiwillig von dem Vertrage mit der Gemeinde zurück, er wollte nicht, daß der Gemeinde die Einnahmen aus der vertriehenen Jagdpacht entgehen sollten. Der Kriegsgewinnler hat also den König von Bayern aus seinem Jagdgelände direkt herausgestoßen.

## Oberbairische Milchzentrale G. m. b. H.

Am Samstag, den 6. d. M., nachmittags fand im „Malzger Rad“ zu Friedberg eine aus allen Teilen der Wetterau sehr zahlreich besuchte Versammlung von Milchproduzenten statt. Auf der Tagesordnung stand die Gründung einer „Oberbairischen Milchzentrale“. Den Vorsitz führte Herr Deleonomierat Henzele-Dortelweil, der nach einigen einleitenden Worten das Wort zur Tagesordnung Herrn Hirschel-Friedberg übergab, welcher sich über die Notwendigkeit der Organisation der Milchlieferung verbreitete. Er wies auf die Bedeutung der Milchproduktion hin, die vor dem Krieg im Deutschen Reich einen Wert von 2,8 Milliarden Mark jährlich erreichte hätte. Er warf einen Blick auf die Milchpreisbewegungen seit Anfang dieses Jahrhunderts; stiers seien Milchpreise entbrannt, die Dorn der geschlossenen Organisation der Landwirte erfolgreich verlaufen seien. Für die Zukunft müsse bereitwillig vertriehen werden, denn sämtliche nach den Städten zu liefernde Milch müsse in einer Hand vereinigt werden. Auch die Städte hätten sich geschlossen organisiert und damit müsse man rechnen. Ein letzter Zusammenschluß der Milchzeuger sei notwendig, womit nicht gesagt sein soll, daß man zu den Städten in Kampfhaltung treten wolle, im Gegenteil, man beghe die Hoffnung, daß durch die Zusammenarbeit von Organisation zu Organisation ein besseres gegenseitiges Verhältnis erzielt werde. Im Krieg sei die Lieferung von Milch ganz bedenklich zurückgegangen, auch dem müsse entgegenzuarbeitet werden. Der Krieg sei in vielen Dingen ein Lehrmeister gewesen, hoffentlich werde er auch den Milchzeugern den richtigen Weg weisen, den sie für die Zukunft zu gehen hätten. Als zweiter Redner gab Herr Direktor Weg-Darmstadt von der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft eine eingehende Schilderung der genossenschaftlichen Milchversorgung. Nur der Zusammenschluß gäbe eine Macht; geplant sei die reichliche Zusammenfassung der Milchlieferung; auch die Milchzeugung aus Kaffau und dem Kreis Hanau würden hinzugezogen werden. In den Vorstand der neuen Genossenschaft müßten die Vertreter der großen und kleinen Landwirte gewählt werden, auch die Melkereien müßten darin ihre Vertretung finden. Als Ziel der neuen Zentrale sei gestellt: Förderung der Interessen der Milchwirtschaft, die auf eine bessere und lohnendere Erzeugung der Milch und damit auf eine Steigerung des Ertrages der Milchwirtschaft abzielen und die Bewertung der in der Genossenschaft erzeugten Produkte aus der Milchwirtschaft. Auch eine reichere Erzeugung der Milch, die von der Landes-Milch- und Fettstelle erzeugt werde, sei dadurch zu erreichen. Der Vorsitzende, Deleonomierat Henzele, schloß die beiden Referate zusammen und mahnte dringend zu der Gründung. Alle die Schwierigkeiten, mit denen man früher zu kämpfen gehabt hätte, seien dadurch beseitigt. Durch den Umstand, daß alle erzeugte Milch sich in einer Hand befände, werde sowohl eine Preisstabilität als ein Unterbieten unmöglich gemacht. Die Milchzeuger hätten jetzt die Möglichkeit einer freiwilligen Organisation, versäume man dies, so seien Zwangsmaßnahmen zu befürchten. Sämtliche Redner fanden

die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. In der Aussprache vertrat Landtagsabg. Deleonomierat Hirschel die Interessen der Milchproduzenten. Er könne den geplanten Zusammenschluß aufs wärmste empfehlen. Ein Teil der Milchfermenten habe sich bereits in der Frankfurter Dampf-molkerei organisiert, deren Beitritt sei zu erwägen. Oberamtmann Günzler-Hof Engelst gab als Vorstandsmittglied der Frankfurter Dampf-molkerei die Erklärung ab, daß deren Beitritt sicher in Aussicht zu stellen sei. In zunehmendem Sinne sprachen noch die Herren J. S. Rupp und Rob. Herber-Obererlenbach, Gg. Seibold-Riedersbach, Gutspläher Diez-Riedersbach und Alois Eh-Dorn-Weihenheim. Darauf wurde die Gründung der Oberbairischen Milchzentrale G. m. b. H. einstimmig beschlossen und nahezu sämtliche Anwesenden erklärten durch Unterschrift ihren Beitritt. Es wurde eine Kommission gewählt, der folgende Herren angehören: Hr. Grünwald-Bad-Naumb., Hugo Witz, Gust. Hören-Bauernheim, Stadtrat Lohr, Rud. Philipp, Goltz, W. Sang-Friedberg-Frauenthal; Aug. Schaub, R. Frh. Pöhl, Frh. Chr. Frauerbach, Jaf. Jr. Winter-Hilbesheim; Weig. Jarab, Robert Weihenheim, Gemeindevorsteher Krennan, Fr. Mann-Rohde, v. d. S.; Rob. Herber, Joh. Ferd. Rupp, Georg W. Schmidt-Obererlenbach; Jean Jauch, Jean Seibold IV.; W. Altvater, Ernst Kleberger, Otto Keil, Weig. Blum-Welch; Robert Brüdmann, J. Wenzel, Jean Werner, Lohr-Riedersbach; Deleonomierat Henzele, Phil. Brüdmann, Heur. Schäfer III.-Dortelweil; F. Klein V., Bürgermeister Mörler, Witz. Reumann, Gemeindevorsteher Frauerbach-Castadt; Feinr. Finl, Eugen Kallhönen, Friedr. Seibold-Witzel; Peter Gut, Frh. Schäfer I., Gemeindevorsteher Feinr. Schmidt-Horheim; Frh. Weller, Witz. Westler-Holt-hausen; Georg Dett, Josef Schäfer-Geldenkern; Alois Eh-Dorn-Weihenheim; Gutspläher Weihenheim; Gutspläher A. Fleming-Büdingen; Weig.ordner Reuling-Weihenheim; Ludwig Glotz-Oberhobach. Mit den Gründungsarbeiten wird sofort begonnen werden, damit die Neugründung in wenigen Wochen beendet ist. Wir begrüßen den Schritt, der hier erfolgt ist, er wird sich zum Segen der heimischen Landwirtschaft erweisen.

## Vom Felde der Ehre.



Wädelsheim, Lehrer Direktor, früher Lehrer dahier, leht Oberleutnant und Führer einer Batterie der schweren Artillerie, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Wir gratulieren!

## Aus der Heimat.

Wenn die südliche Milch sauer wird. Auf eine Beschwerde wegen saurer gewordener Milch gibt der Magistrat zu Frankfurt am Main folgende Antwort: Die von der Städtischen Milch-fabrik verarbeitete Milch wird ständig auf ihre Beschaffenheit untersucht. Die Ueberwachung wird in der gegenwärtigen Zeit mindestens ebenso streng durchgeführt wie in Friedenszeiten. Wenn trotzdem aus irgendwelchen Gründen die Milch sauer wird, kann ein unentgeltlicher Ersatz nur dann geleistet werden, wenn die Milch in die Milchfabrik zurückgebracht wird. Es würde jedenfalls zu weit gehen, wenn man für die angeklagte saure gewordene Milch ohne weiteres Ersatz leisten wollte. Wegen mangels an Flächen müßte die Milchfabrik dazu übergehen, rohe Vollmilch nicht mehr in eigenen Flächen auszugeben, sondern in Gefäßen, die von den Verbrauchern mitzubringen sind. Es ist nun kaum glaublich, in welchem Zustande sich diese Gefäße mit-unter befinden, abgesehen davon, daß sie meistens im höchsten Grade unsauber sind, indem sich darin wiederholt Kinder-schmuck, Krawatten, Schüssel, Geschloß, Obst, Brot, Müllarten und dergl. mehr. Daß die Milch, die in solchen Gefäßen abgegeben wird, sauer werden muß, auch wenn die Gefäße vor dem Einfüllen der Milch durch die Angestellten der Milchfabrik ausgepült werden, darf nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, wie außerordentlich empfindlich Milch gegen Verunreinigung jeder Art ist.

Reudel. Sonntag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, hielt im Kriegerverein dahier, dem sich aber noch viele andere Orts-einwohner angeschlossen hatten, Herr Lehrer Koch aus Friedberg einen sehr interessanten Vortrag über „Deutscher Hof und deutsche Milch“. Abends 8 Uhr sprach Herr Koch in Klein-Karben über: „Was lehrt uns Frankreich?“ In beiden Versammlungen, die gut besucht waren, erzielte der Redner lebhaften Beifall. Der Bezirksvorsitzer, Lehrer Will, wohnte auch den Versammlungen bei und sprach über unsere Kriegslage und er-mahnte die Anwesenden, sich recht zahlreich an der 8. Kriegs-anleihe zu beteiligen, damit unsere Feinde nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und finanziell zur Strecke gebracht werden. Eine Sammlung zugunsten der künftigen Hinter-kliebenen der im Felde stehenden Kameraden ergab die Summe von 7,25 Mark.

FO. Aus Oberhessen, 2. Weil. Der erste Markt in Grünberg in diesem Jahre, der vor einigen Tagen abgehalten wurde, zeigte ein merkwürdiges Bild. Einer geringen Anzahl von Tereken stand die mehrfache Käuferzahl gegenüber. Hieraus er-sieht sich, daß noch Futtermittel vorhanden sind, die es mög-lich haben würden, im Verein mit dem nun bald zur Verfügung stehenden Grünmücker einen größeren Schweinebestand durchzuhalten, als er infolge der Massenschlachtungen jetzt vorhanden ist. Wenn man die Lage des Schweinemarktes nach dem hiesigen Beispiel verallgemeinern darf, so würde dies für das ganze Reich eine enorme Einsparnis an Schlachtvieh bedeuten. Die Frage ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, ob mit dem Abschichten des Guten nicht zu viel getan wurde, besonders auch angesichts der Hoffnungen, die auf die Getreidezufuhren aus der Ukraine u. s. w. gesetzt wurden. Auf jeden Fall wäre zu wünschen, so schreibt der „Grünberger Anzeiger“, daß nun auch für Jung-schweine Höchstpreise festgesetzt würden, sonst folgen den fabel-haften Preisen für die sechs- bis achtwöchigen Tierchen zweifel-los mächigenste Mißpässe.

sr. Hanau, 9. April. In der heutigen Sitzung der städtischen Rotlandskommission fragte das Mitglied dieser Kommission,

Reichstagsabg. H. Hoff, über die im Landkreis Hanau vorge-schlagenen Schließungen mit Kartoffeln an. Da die Stadt Hanau immer Schwierigkeiten habe, um die für unsere perso-nalberechtigte Einwohnerzahl benötigten Kartoffelmengen aufzubringen, bitte er den Korndirektor Thymann um Auf-klärung darüber, ob die Stadt Hanau unter den Schließungen habe leiden müssen, und wie sich die Sache in Wirklichkeit ge-tragen habe, denn wenn das Gerücht zutrifft, bestie doch die Gefahr, daß der Landkreis dem Stadtkreis gegenüber seine Ver-sorgungspflicht nicht erfüllen kann. Korndirektor Thymann erklärte, daß er sich nicht für zuständig und auch nicht für ver-pflichtet halte, die von Herrn Hoff gewünschte Auskunft zu geben. Er sei als Sachverständiger und Zeuge in der Strafsache gegen den Kreisbeamten Walther und Kollegen vernommen worden und nach seiner Ansicht verpflichtet, über die bis jetzt festgestellten Ermittlungen und soweit sich keine Kenntnisse auf die Gerichtssache stüße, Stillschweigen zu beobachten. Nur das könne er zur Beruhigung mitteilen, daß es sich nicht um erheb-liche Mengen Kartoffeln handelt, die anlässlich der Anwendung des Kreisbeamten Walther aus dem Landkreis Hanau ohne Wissen des Korndirektors als Geschäftsstelle des Kommuni-cations-bandes Hanau-Land ausgeführt worden seien. Man spreche von 1800 Zentnern, die aber ausschließlich aus der den Landwirten zu belassenden Schwundmenge (20 vom Hundert der Ernte) ge-nommen worden sein sollen. Auf eine weitere Anfrage des Herrn Hoff, ob diese Nachschärfen bei größerer Schärfe nicht hätten verbieden werden können, wurde von Herrn Thymann erklärt, daß der Kreisbeamte Walther den betreffenden Verladern vom Kreisamt aus abgeschickte Frachtbriefe aus-gesandt und Verladenauftrag gegeben habe. Das Korhaus sei, was wiederholt festgestellt werden möge, in keiner Weise an den Schließungen mit Getreide, Mehl und Kartoffeln be-tingt. — Großaufmann Ernst Döring in Hanau, der unter dem Verdacht der Beteiligung an den Nachschärfen in der Weisheitsberufung verurteilt worden war, ist gegen Stellung einer Kaution von 300 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Frankfurt am Main. (Zwei tödliche Straßenbahn-unfälle.) Auf der Hamburger Straße sprang am Sonntag die Straßenbahnfahrerin Walter auf einen fahrenden Zug. Sie stürzte ab und erlitt dabei Verletzungen, die nach wenigen Stunden ihren Tod herbeiführten. — Ferner getret in des Eckenheimer Landstraße eine ältere Frau unter einem Straßen-bahnwagen. Um die Verunfallten aus ihrer schlimmen Lage zu befreien, mußte der Wagen gestoppt werden. Im Bürgerhospi-tal erlag die Frau später ihren Verletzungen.

Frankfurt am Main. (Selbstmord eines Rechts-anwaltes.) Aussen erregt der heute bekannt gewordene freiwillige Tod des Justizrats Dr. Ebner in der Weisfrauen-straße. Er hat sich in seiner Wohnung erschossen. Ebner sollte wegen Unterschlagung von ihm anerkannten Geldern verhaftet werden. Diese drohende Verhaftung hat den Mann in den Tod getrieben. Ebner entstammte einer angesehenen Altsach-sfurter Familie.

FC. Dillfeld, 9. April. Die hiesige Stadtverwaltung hat im abgelaufenen Jahre einen Mehrerlös von 60 000 Mark an Holz-gehabt.

### Aus Starckenburg.

FC. Darmstadt, 9. April. — Bei einer kleinen Wirtin wurden durch Polizeibeamte 150 Pfund Rindfleisch und acht ge-schlachtete Hühner beschlagnahmt, welche die Frau aus dem Oben-walde bezogen hatte.

RMK. Darmstadt, 9. April. Eine männliche Leiche wurde gestern in der Nähe des Siedenhauses bei Oberstadt durch Spa-ziergänger aufgefunden. Man vermutet Selbstmord, doch hat man bisher weder Barmherzige in der Nähe des Fundortes irgend eine Waffe nicht aufgefunden. Allen Anschein nach ist es ein-einem eifrigen Garnisonort angehörender Umlauber. Wishes stehen sich die Veronanten nicht feststellen.

RMK. Darmstadt, 9. April. Der Tod des Dr. med. Wolf hat sich wie wir vermuteten und schon meldeten, als Unfalls-fall herausgestellt. Der Untersuchungsarzt hat festgestellt, daß der beliebte Arzt infolge eines Fehlers an der Heizung durch Kohlenoxydgas mit seinem treuen Hunde erstickt ist. Der Verstarbene hat sich auch als Vorbesitzer des Krüppel-berms hervorragende Dienste erworben. Der Generalarzt der hiesigen Garnison, die Ärzte, sowie die Verwandten und Kran-ken des Kreislazarets widmen ihm herzlichste Nachrufe.

RMK. Darmstadt. Der Jost Wittenberg nimmt immer größere Ausdehnung an, da eine Reihe weiterer Felle fest-gestellt wurden, in denen heimliche Schlachtungen vorgenommen wurden. Auch die Feststellungen über die von W. gestiegenen Pferdehändler bei der Landwirtschaftskammer sind noch nicht beendet. Die Behörde des Angeklagten über die von ver-schiedenen Instanzen abgewiesene Haftentlassung des W. schiebt nunmehr bei der höchsten Instanz, dem Landgericht, dürfte aber, wie wir hören, auch hier keinen Erfolg haben.

### Aus Rheinhesen.

FC. Worms, 9. April. Der hiesige Bahnhofsmitr Ernst Wader ist nach kurzem Leiden im Alter von 49 Jahren gestor-ben. Der Verstorbene kam als Pächter der Wirtschaft des hiesigen Spiel- und Festhauses nach Worms und übernahm später die Bahnhofsrestauration.

FC. Worms, 9. April. Was alles gestohlen wird. Nachts wurde der in dem Welterhüschchen am Lutherplatz hieselbst an-gebraute Registratorbarometer im Werte von 550 Mark ge-stohlen.

### Aus Hessen-Nassau.

FC. Grebenhagen, 9. April. Die Gemeindevertretung be-schloß die Erhebung von 125 Prozent von der Einkommensteuer, im Vorjahre 150 Prozent, und 160 Prozent von der Real-steuern, im Vorjahre 190 Prozent an Gemeindesteuern und das Freibleiben der Betriebssteuer.

Beantwortung für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ K. A. Friedberg I. A.

# Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard - Schmid.

„Helen schritt verzweifelt im Zimmer hin und her. Sie fühlte sich still. Sie kann das nicht hören! Bleib doch hier! Ich werde es dem Baron sagen, was Du vorhabst, dann ist Dir Deine Flucht unmöglich.“

„Selbst! Untersteh Dich! Ich glaube, ich könnte Dir den Hals umdrehen. Wenn Du mir nicht helfen willst, dann sieh mich wenigstens nicht im Wege. Sollte ich über glücklich über die Grenze kommen und Papa wiedersehen, dann werde ich nicht verzeihen, ihm von der großen Schwesternliebe eines vergessenen Lieblings zu erzählen.“

Bitterer Hohn zuckte um seine Lippen. Er stieß mit dem Fuße den Stuhl hart zurück und ging nach der Türe.

„Bleib, Ardie, bleib! Was soll ich denn nur tun?“ Die junge Frau sah ganz zusammengeklungen da. Die Liebe zu dem Bruder und das Gerechtigkeitsgefühl — und sicher auch ein gut Teil Barmherzigkeit zu dem alten Herrn — kämpften einen harten Kampf.

Konnte sie es über sich gewinnen, vielleicht den Tod des Bruders zu verschulden? Aber dann — der alte Herr, Sie fürchtete sich vor seinen Augen. Wie finster und zornig würden sich die düstern blickenden Braunen zusammenziehen.

Und Alfred! Wenn sie so vor ihm stehen müßte! Und gerade jetzt! Gerade jetzt, wo ihr Mund erst die rechte Weiße die rechte Jungfräulichkeit erhalten sollte!

Archiebald ließ den Kärzgriff fahren und trat wieder auf die Schwelle zu. „Du willst, Helen? Bist Du endlich vermünftig?“

Sie bewegte matt den Kopf. Was soll ich tun, Helen? Sie zu sagen. Ich sehe keinen Ausweg.

Ein etwas weicherer Zug trat auf sein Gesicht. Es war, als täte sie ihm leid. Aber nur einen Augenblick. Er war ein Douglas, und denen ist das Mitleid eine ungewohnte Empfindung.

Ein Gedanke kam ihm, der ein neues Licht in seinen grauen Augen entzündete. „Wenn Du mir nicht helfen willst, auch gut, nur verrate mich nicht. Mach eine Ausfahrt mit mir und überlass alles andere mir. Du weißt dann von nichts! Ich habe Dich einfach überumpelt. Laß mich nur

gehören, und niemand wird Dir einen Vorwurf machen können. Und die Freiheit kannst Du mir doch gönnen!“

„Du bist hier auch frei!“ „Wie lange noch? Sicher keine acht Tage mehr. Alice, Helen, willst Du?“

„Laß mich überlegen. Ich weiß weder aus noch ein. Und wenn sie Dich nun wieder einsperren? Du kannst doch laufen!“

„Ich will auch nicht laufen! Selbstverständlich nicht!“ Er lachte unruhig. „Würde mir auch schlecht bekommen.“

„Geh jetzt! Ich bin zu Ende mit meiner Prosa. Ich werde Dir morgen sagen, was ich zu tun gedenke.“

Er wollte noch etwas erwidern, doch Helen sprang auf und hob abwehrend die Hände. „Laß mich jetzt! Du hast mich nicht mehr! Ich kann einfach nicht mehr.“ Dann richtete sie sich plötzlich entschlossen auf und sah ihm furchtlos in die Augen. „Aber das sage ich Dir! Wie ich mich auch entscheide, ob ich Dir helfe oder nicht, wie beide sind fertig miteinander. Was ich tue, tue ich nicht Deinetwegen. Ich tu's für die Eltern!“

Er lachte leidenschaftlich. „Sei nicht tragisch, Schwester! Es steht Dir nicht. Es ist mir auch ganz gleich, um wen Du's tust, wenn Du mir nur hilfst.“

Als Archiebald das Zimmer verlassen hatte, sprang Helen auf und warf sich ungerührt auf das Kissen. Sie drückte ihr Gesicht in das weiche Kissen und schluderte kampflos.

Das also war ihr Bruder! Ihr einziger, geliebter Bruder! Wozu wollte er sie verleiten? Zu einer Gemeinheit. Sie durfte ja nie wieder wagen, dem alten Herrn in die Augen zu sehen.

Und wenn sie seinen Willen nicht erfüllte und er wurde gefangen und erschossen! „Dann hast Du mich an dem Gewissen!“ Sie schluckte laut auf. „Wäre ich doch nur toll! Wozu lebe ich denn überhaupt?“ Sie begann sich, wurde ruhiger. Ein friedliches Sinnen trat in ihre Augen. „Warum ich lebe?“

Sie setzte sich auf und trocknete ihre Tränen. „Bald werde ich wissen, wozu ich lebe. Ich bin eine Löwin, mich von Archiebald so quälen zu lassen. Ich werde nicht tun, was er verlangt. Ich will vor meinem Kinde nicht die Augen niederschlagen müssen.“

Sie dachte an ihren Gatten. Wie sehr würde er sich freuen. Wo mochte er jetzt sein? Sie hatte solange keinen Brief von ihm bekommen. Ein plötzliches angstvolles Verlangen stieg in ihr empor. Nur eine Stunde, nur eine Minute um jetzt hier haben. Nur einen kleinen Augenblick. Nur eben den Kopf an seine Brust schmiegen, dann war alles gut. Sie schloß die Augen. Was war das? Wie ein kalter eisiger Atem wehte es sie an. Wie da nicht jemand ihren Namen? Sie riß gewaltsam die Augen auf. Nichts war um sie. Nichts, nur der leise süßliche Zigarrenduft, der in Archiebalds Kleidern hing, zog noch durchs Zimmer. Sie öffnete der Jüngling.

„Von dem Herrn Baron. Beste, ich hätte Kopfschmerzen und wolle mich gleich zur Ruhe begeben.“

Es ist mir unmöglich, ich kann heute abend nicht schlafen und mit anheben, wie Archiebald freundlich und höflich mit dem Papa spricht, mit diesem hinterhältigen Plan im Verzen.

Man sah beim Frühstück.

Helen sah sehr blaß aus, so daß es wirklich schien, als habe sie böse Kopfschmerzen gehabt.

Zeitnahmsvoll hatte sich der alte Herr nach ihrem Befinden erkundigt, als sie das Frühstückszimmer betrat.

Glühendes Rot stieg ihr für einige Augenblicke ins Gesicht und ihre Blide flogen unwillig zu Archiebald hinüber. Der aber machte ein so gleichgültiges Gesicht, daß man sich kaum denken konnte, er habe jemals solch Ungeheuerliches von ihr verlangt.

Nach dem Frühstück brachte der Diener die Mappe mit der Post.

„Ob heute endlich ein Brief von Alfred dabei ist?“ sagte Helen, und kam zu unterdrückender Erwartung zitterte durch ihre Stimme.

Unmöglich sah sie auf die Finger des Schwiegeraters. Wie unendlich war er auch immer.

Sie hätte zugreifen mögen, um mit einem einzigen schnellen Griff die ganzen Briefe an sich zu reißen. Ein Witz würde ihr zeigen, ob die wohlbekannte, die geliebte Schrift dabei war.

Als der Baron alles geordnet und nichts an ihren Platz legte, fragte sie mit ätzernden Lippen: „Nichts von Alfred? Auch an Dich nicht, Papa?“ (Gottselma folgt.)



## Statt besonderer Anzeige.

Bei dem Heldenkampfe im Westen ist am 23. März, unier lieber, hetzengutiger Sohn, Bruder und Schwager

## Wilhelm Fleischhauer

stud. med.

Leutnant und Kompagnieführer

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und des Heilichen Tapferkeitsmedalles

für das Vaterland, das er bei keinem auf das Beste gerichteten Sinn mit der ganzen Glut seiner jungen Seele liebt, gefallen.

Höding b. Bad-Nauheim, Griesheim b. Darmstadt.

Familie Lehrer Fleischhauer  
Familie Lehrer Gorr.

## Holzversteigerung.

Montag, den 15. April 1918, vormittags 9 Uhr, werden im Meier Wiedt, in den Dritteln Amelentopf, Hirschweg, Dackbaum und Schönlisch veräußert:

- 4 Eichen-Stämme 20-30 cm Durchm. 8-14 m lang = 4,24 fm
- 3 Buchen-Stämme 40-50 cm Durchm. 7-11 m lang = 4,62 fm
- 3 Ahorn-Stämme 14-21 cm Durchm. 5-13 m lang = 0,94 fm
- 6 Baumst. Eichen-Schreit
- 170 „ Buchen-Schreit
- 8 „ Eichen-Knüttel
- 27 „ Buchen-Knüttel
- 67 „ Kletern-Knüttel
- 4 „ Eichen-Stöße
- 9 „ Buchen-Stöße
- 191 „ Eichen-Altreier
- 128 „ Buchen-Altreier
- „ Kletern-Altreier

Zusammenkunft am Pfingarten, Distrikt Amelentopf, Hirschweg, den 10. April 1918.

Gräfliche Rentkammer.

## Holzversteigerung.

Samstag, den 13. April, mittags um 2 Uhr anfangend, kommt im Gemeindegeld Burg-Gräfenrode, Distrikt Diebsche, folgendes Holz zur Versteigerung:

- 3 Eichenstämme von 47-58 cm Durchmesser, 6-6,20 m Länge = 3,85 fm;
- 4 Eichenstämme von 13 cm Durchmesser = 0,27 fm;
- 150 Stück Buchen-Reislangen;
- Schleier nm: 9,5 Eiche, 23 Birke;
- Knüttel nm: 10 Eiche, 10 Birke, 10 Aspe;
- Reiß nm: 62 Eiche, 60 Birke, 14 Aspe.

Zusammenkunft an der Eichenbühne Eichenbühl - Kothgen, Burg-Gräfenrode, den 10. April 1918.

Groß. Bürgermeisterei Burg-Gräfenrode.

J. W. Kuhn, Gem.

## Drukklamen jeder Art

Neue Tageszeitung  
Druckerei und Verlag, J. G.

Betr.: Die Meliorationsausg. für die Bevölkerung der Stadt Friedberg.

## Bekanntmachung

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Rind- und Kalbfleisch sowie Wurst für diese Woche am Freitag, den 12. April 1918, von nachmittags 1-6 Uhr in den öffentlichen hiesigen Viehgeräben stattfindet.

Schweinefleisch gelangt diesmal nicht zur Ausgabe. Die vorstehende Verkaufszeit ist genau einzuhalten.

Friedberg, den 11. April 1918.  
Der Bürgermeister,  
J. W. Damm.

## Geländeverpachtung.

Am Samstag, den 13. April 1. Sz., vormittags 11 1/2 Uhr, kommen im Stadthause des Stadtrats Feuerbach die bisher in bürgerrechtlicher Benutzung von H. Haas Bwe., Jakob Köhn Bwe., Friedrich Schwalb Bwe. gemelten und nach deren Ableben auf die Stadt übergegangenen Parzellen auf der Weiche, sowie ein Grabhügel an der südlichen Mauer des Friedhofes Friedhofs, 119 qm einhaltend, zur Verpachtung.

Friedberg, den 10. April 1918  
Der Bürgermeister,  
J. W. Damm.

## Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Pauline Wirschel geb. Lang zu Reichelsheim etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts haße.

Heinrich Wirschel,  
Nieder-Glorstadt.

## Zuchtbullen

Die Gemeinde Holzhausen beabsichtigt einen 20 Monate alten anzukaufen. Besther solcher Tiere wollen sich bei unterzeichneteter Stelle melden.

Holzhausen, den 9. April 1918.  
Groß. Bürgermeister Holzhausen,  
Kunz.

## Bin Käufer von prima jährigen belg. Zohlen

zu höchsten Preisen. Angebote erbeten an

Elias Hofmann,  
Friedberg i. S. Bismarckstr. 26.

## Zahn-Atelier Peter Wegler

Hempferstr. 220. Friedberg i. S. Hanauer Str. 8  
Sprechstunden: Wochentags von 12-7 Uhr  
Sonntags „ 9-12 „

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Bezugsscheine für Vollmilch erfolgt: Samstag, den 13. April d. Js.

Bezirk I.		Bezirk II.	
Altes Postgebäude, 1. Stod.		Altes Postgebäude, 1. Stod.	
Nr. 1-450 von 8-9 Uhr	Nr. 1-900 von 10-11 Uhr	Nr. 301-645	11-12 „
„ 451 u. höher „ 9-10 „	„ 646-1050 von 2-3 Uhr	„ 1051 u. höher „ 3-4 „	„ 151 u. höher von 3-4 „
Bezirk III.		Bezirk III.	
Altes Postgebäude, 1. Stod.		Schule in Fauerbach.	
Nr. 646-1050 von 2-3 Uhr	Nr. 1-150 von 10-11 Uhr	„ 151 u. höher von 3-4 „	„ 151 u. höher von 3-4 „
„ 1051 u. höher „ 3-4 „	„ 151 u. höher „ 3-4 „	„ 151 u. höher „ 3-4 „	„ 151 u. höher „ 3-4 „

Die vorstehende Zeitverteilung ist genau zu beachten. Die Vollmilchhauswirtschaft ist vorzuziehen.

Friedberg, den 8. April 1918.  
Der Bürgermeister,  
J. W. Damm.

## Koch-Herde

in reicher Auswahl bei David Groedel Söhne Eisenhandlung u. Küchenmagazin, Hirschweg 368 Friedberg Kaiserstr. 43/45.

## 2 Eichenstämme

4 m lang, 50 cm Durchmesser, stein, zu verkaufen.

W. Leonhardt,  
Haupt Wirtschm. b. Bad-Nauheim.

## Worte der Anerkennung

werden uns oft über die Inserations-erfolge ausgesprochen, die selbst mit kleinen Anzeigen in der „Neuen Tageszeitung“ erzielt werden. Wenn Sie irgend etwas anzubieten, zu verkaufen oder zu kaufen haben, so bedienen Sie sich vorteilhaft unseres Blattes.

## Bekanntmachung

Nachdem wir wieder über genügend Rekrutanten verfügen, sind wir in der Lage, den bereits vor dem Kriege eingerichteten

## Gartenbaurkurs

abhalten zu können. Derselbe beginnt am 29. April Vormittags 9 Uhr und dauert 6 Tage. In den Vormittagen werden 3 Vorträge gehalten und nachmittags von 2-5 Uhr finden praktische Unterweisungen statt. Angefallen werden Männer, Frauen und Mädchen, letztere jedoch nicht unter 16 Jahren. Das Donorar beträgt 5 Mark. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Kraßberg, Direktion der Obdan- u. Landw. Winterschule Solich.

## Gelegenheitskauf.

Sadmaschine, 2 m für Getreide- und Rüben

Moron-Grasmäher, zweifach

Moron-Grasmäher, einspannig

Gabel-Heumwender

Säpel-Heumwender in gutem Zustande preiswert abzugeben

M. Rosenthal, landwirtschaftliche Maschinen, Gießen, Fernsprecher Nr. 77.

## Wohl's Schwanmpfeife

mit Himbeer-Geschmack (bester Ertrag für Pudding) in Paketen à 45 Pfennig empfiehlt Friedrich Michel Friedberg.

## Reiferbesen

alle Sorten Bürsten, Besen, Striegel, Toilette-Artikel, prima Kaiser- u. Toilette-seife, prima Violoncel- und Partettwachs alles in großer Auswahl.

Theobald Steinell, Bürstenfabrik, Friedberg, Kollerstraße 117.

## Ferkel

zu verkaufen bei Karl Dör, Reichelsheim i. W.